

GLEICHSTELLUNG: Bundespräsidentin Simonetta Sommaruga im Gespräch

Bilanz am Jahrestag des Frauenstreiks

Bundespräsidentin Sommaruga hat sich am Samstag in Freiburg mit Frauen aus unterschiedlichen Berufen über die Fortschritte in der Gleichstellungsdebatte ausgetauscht. Auch Anne Challandes, SBLV-Präsidentin, hat sich geussert.

OLIVER METZLER

Der Anlass fand im Rahmen des Jahrestages des Frauenstreiks vom 14. Juni 2019 statt. Zur Diskussion eingeladen wurden neben Bundespräsidentin Simonetta Sommaruga auch Nicole Loeb, Leiterin der Warenhausgruppe Loeb, Ursi Barandun, Expertin für Intensivpflege am Universitätsspital Basel, und Anne Challandes, Präsidentin des Schweizerischen Bäuerinnen- und Landfrauenverbandes (SBLV). Der Anlass fand im Espace Jean Tinguely et Niki de Saint Phalle in Freiburg statt. Diskutiert wurde darüber, was diese Kundgebungen gebracht haben, welchen Einfluss die Coronakrise auf diese Debatte hatte und wie Frauen in Führungspositionen die Krise bewältigt haben. Sommaruga betonte, dass sowohl in der Bewältigung von Krisen wie auch in der Geschlechterdebatte ein gemeinsames Vorgehen vorzuziehen ist. «Viele setzen darauf, im Team gemeinsam Lösungen zu finden», präzierte die Bundespräsidentin.

Frauenstreiks

Am letzten Wochenende gingen Tausende Menschen auf die Strasse. In vielen Städten fan-



Anne Challandes, SBLV-Präsidentin; Nicole Loeb, Leiterin Warenhausgruppe Loeb; Bundespräsidentin Simonetta Sommaruga; Ursi Barandun, Intensivpflege-Expertin (v.l.). (Bild: om)



Letztes Jahr am Frauenstreik in Bern. (Bild: iku)

den friedliche Demonstrationen statt. In Zürich wurden am Samstag trotz offizieller Einschränkungen über 10000 Demonstrierende gezählt. Doch es ging am Wochenende des Jah-

restages des Frauenstreiks nicht nur um Frauenrechte, sondern auch um den Kampf gegen Rassismus. Die Frage nach der Gleichstellung der Frauen scheint durch die aktuelle Ras-

sismusdebatte rund um den Tod eines afroamerikanischen Bürgers etwas in den Hintergrund zu treten. Anders war dies letztes Jahr. Am 14. Juni 2019 trieb der landesweite Frauenstreik 500 000 vor allem weibliche Demonstrierende auf die Strassen, um auf die unterschiedliche Behandlung der Geschlechter aufmerksam zu machen. Es war die grösste politische Mobilisation in der Schweiz seit dem Generalstreik von 1918.

Ungleiche Sichtbarkeit

In der Gesprächsrunde am Samstag wurde nur ansatzweise auf diesen Streik Bezug genommen. Viel Raum wurde den persönlichen Erfahrungen der Gesprächsteilnehmerinnen eingeräumt, wie sie die Coronakrise erfahren und bewältigt haben.

Ein Gesprächspunkt betraf dann die Sichtbarkeit der Ge-

schlechter in den Medien. In Deutschland wurde während der Krise festgestellt, dass in den Medien die Frauen hinsichtlich der Stellungnahmen untervertreten waren. Dies sowohl bei den Medizinerinnen wie auch bei den Pflegeberufen. Die Frage, ob Frauen weniger für Stellungnahmen angefragt werden, oder ob sie sich einfach weniger zur Verfügung stellen, auch beispielsweise für öffentliche Ämter, soll offen bleiben. Die Bundespräsidentin beobachtet, dass Frauen wertvolle Arbeit leisten und wichtige Entscheidungen treffen, dass dies in der Öffentlichkeit jedoch nicht so wahrgenommen wird.

SBLV setzt auf Gespräch

Für den Jahrestag des Frauenstreiks am Sonntag, 14. Juni, hat der SBLV nichts organisiert. Es scheint, als ob der Verband den Streik und Demonstrationen zurzeit nicht als angemessenes Mittel betrachtet, um die Situation der Frauen in der Landwirtschaft zu verbessern. Das Beste sei, so Challandes, sich einmal an den Tisch zu setzen, die Situation zu analysieren und zusammen darüber zu diskutieren, welche Lösungen am besten für alle sind. «Wir werden als Verband sicher weiter dafür kämpfen müssen, dass das Problem der sozialen Ungleichbehandlung sichtbar bleibt», zeigt sich Challandes überzeugt und präzisiert, «uns ist es ein Anliegen, allen Beteiligten in der Landwirtschaft verständlich zu machen, dass diese Diskussionen wichtig sind und dass eine gemeinsame Lösung im Interesse aller Beteiligten ist».

IN DER GANZEN SCHWEIZ DEMONSTRATIONEN FÜR DIE GLEICHSTELLUNG DER FRAUEN

Wegen der Corona-Massnahmen wurden dieses Jahr keine offiziellen Kundgebungen organisiert, sondern verschiedene Aktionen den ganzen Tag hindurch geplant.

In **Zürich** starteten die Teilnehmerinnen in kleinen Gruppen von verschiedenen Orten aus. Daraus hat sich eine Kundgebung von über 1000 Menschen in der Langstrasse gebildet. Die Teilnehmerinnen sperrten die Strasse mit einer Wäscheleine und sammelten daran Forderungen und Aufrufe. «Nie mehr unpaid work», war etwa als Forderung zu lesen.

In **Basel** blockierten kurz vor

15.30 Uhr etwa rund 500 Frauen die Mittlere Brücke, um dort zu demonstrieren und zu tanzen. Der Demonstrationzug bewegte sich dann zum Universitätsspital, um dem Pflegepersonal «solidarische und kämpferische Grüsse» zu senden. Zuvor hatten in Basel auf mehreren Plätzen Aktionen stattgefunden. So versammelten sich um 14 Uhr rund 300 Personen auf dem Theaterplatz, um gemeinsam zu picknicken und zu tanzen. Im St.-Johanns-Park wurde zudem ein feministisches Kickboxen veranstaltet.

In **Bern** konnten Interessentinnen und Interessenten einen «feministischen Postenlauf»

absolvieren – dies auf der Route der grossen Kundgebung von 2019. Themen waren beispielsweise Lohnunterschiede, die Situation von Migrantinnen und der Beschluss des Kantonsparlaments von dieser Woche, die Sonntagsverkäufe zu verdoppeln. Die Stadt Bern hatte den Anlass bewilligt. Mehrere Hundert Personen dürften den Postenlauf absolviert haben – jedenfalls sagte eine Organisatorin auf Anfrage, alle 300 Startnummern seien abgegeben worden.

In **Lausanne** startete der Aktionstag schon kurz nach Mitternacht mit einer Versammlung. Am Nachmittag demon-

strierten nach Polizeiangaben über 3000 Personen in der Stadt. Mehrere Hundert waren am See.

In **Genf** nahmen mehr als 2000 Menschen an der Kundgebung teil. Nach dem Verlesen verschiedener Forderungen gaben die Teilnehmenden um 15.24 Uhr gemeinsam einen lauten Schrei von sich – das ist der Zeitpunkt, an dem Frauen laut Statistik des geschlechtsspezifischen Lohnunterschieds nicht mehr bezahlt werden.

Verschiedene Aktionen fanden auch in **Biel, Freiburg, Neuenburg, Vevey** und **Nyon** statt. Im Tessin und im Wallis war der Frauenstreik mit je et-

wa 500 Menschen in **Bellinzona** und **Sitten** im Gange.

Die Gewerkschaften kritisierten am Sonntag, dass trotz einem «überwältigenden» Frauenstreik im letzten Jahr, sich in Sachen Gleichstellung in der Schweiz kaum etwas verbessert habe. Die Frauen würden immer noch tiefere Löhne und Renten bekommen als Männer und mehr Betreuungsarbeit übernehmen, teilte der Schweizerische Gewerkschaftsbund mit. Die Gewerkschaft Unia prangerte die Lohndiskriminierung, Doppel- und Dreifachbelastung sowie die Respektlosigkeiten im Alltag der Frauen in der Schweiz an. *sda*